



# Consortio

INTERNATIONALES THEOLOGISCHES INSTITUT

FRÜHLING 2014

## ITI-SYMPOSIUM

### Was heißt es heute, Christ zu sein?

#### Aus den Erfahrungen des Märtyrertums der Ostkirchen

Mit einer großen Feier im Wiener Stephansdom ist unter Beisein der Kardinäle Leonardo Sandri, Präfekt der vatikanischen Kongregation für die orientalischen Kirchen, und Kardinal Dr. Christoph Schönborn sowie Bischöfen und Theologen aus mehr als zehn Ländern am Samstag, dem 9. November 2013, dieser „Ostkirchensymposium“ zu Ende gegangen. Unter den ca. 150 Teilnehmern waren auch Pilger aus Ungarn mit Bischof Fülöp Kocsis aus Nyerigyhaza an der Spitze. 13 weitere griechisch-katholische Bischöfe kamen ebenfalls aus Gebieten der ehemaligen Monarchie.



Mit einem beeindruckenden Festgottesdienst im griechisch-katholischen Ritus fand dieser Wiener Ostkirchensymposium im Dom zu St. Stephan seinen würdigen Abschluss

#### Inhalt

„Eine ewige Neuheit“  
Die Freude des  
Evangeliums

Nein zu einer Wirtschaft,  
die ausschließt!

ITI-Leadership Forum

ITI-Vortragsreihe: brisante  
Themen unserer Zeit

News-Flash

Führungswechsel am ITI

## „Gott allein genügt“ – beeindruckende Zeugnisse

Der ukrainische griechisch-katholische Bischof für Westeuropa, Borys Gudziak, berichtete aus seiner eigenen Geschichte, dass vor mehr als 20 Jahren bei der Gründung der Universität bewusst die Entscheidung getroffen wurde, sich von der Trauer über die Verfolgungszeit der kommunistischen Vergangenheit abzuwenden. Man habe sich vielmehr auf das Zeugnis der Märtyrer besonnen, die durch die Überwindung des Totalitarismus „die größte Errungenschaft des 20. Jahrhunderts“ erbracht hätten.

weiter auf Seite 4





*Prominent besetztes Auditorium im Festsaal der Wiener Universität, die Kardinäle Sandri und Schönborn, Nuntius Zurbriggen und Pater Yuri Kolasa (ITI), der Hauptinitiator dieses Symposiums (rechts außen). ITI-Großkanzler Kardinal Schönborn appellierte bei seiner Ansprache im Dom an die Gläubigen, insbesondere für die dramatisch verfolgten Brüder und Schwestern in Syrien zu beten. Die Menschen würden sich überall nach Frieden sehnen, aber allzu oft werde diese Hoffnung durch Hasspropaganda und Aufhetzung durchkreuzt.*

Initiiert wurde dieses Symposium mit dem brisanten Thema „Was heißt es heute, Christ zu sein?“, das im wunderschönen Großen Festsaal

*Verfolgungen der Ostkirchen seit 1915 zeigen, so Kardinal Schönborn, eine „unvorstellbare Geschichte des Leids, wenn der Mensch nicht mehr als Abbild Gottes gesehen wird.“*

der Universität Wien stattfand, vom Internationalen Theologischen Institut (ITI) zusammen mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, der Ukrainisch-Katholischen Universität Lemberg und dem Ordinariat für die Gläubigen des Byzantinischen Ritus in Österreich. Der Untertitel „Aus den Erfahrungen des Märtyrertums der Ostkirchen“ zeigt sofort, in welcher Art und Weise versucht wurde, diese Frage „Was heißt es heute, Christ zu sein?“ zu beantworten – nämlich durch

das Glaubensleben zahlreicher Märtyrer der Ostkirchen des letzten Jahrhunderts. Das Symposium wurde anlässlich des 390. Jahrestages des Hl. Josaphats veranstaltet, dessen Hauptreliquien 1916 von Russland in die ukrainische Pfarrkirche zu St. Barbara nach Wien gebracht wurden, um sie vor einer Schändung zu schützen. 1949 wurden sie in den Petersdom überstellt, wo sie jetzt ruhen.

### **Das ITI – eine Brücke zwischen Ost und West**

Nach den einführenden Begrüßungsreden durch Kardinal Schönborn, Kardinal Sandri und Seiner Seligkeit Sviatoslav Shevchuk, Oberhaupt der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, dessen Grußwort Bischof Bogdan Dziurach,



Generalsekretär des Heiligen Synode der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, verlas, folgten sieben Vorträge in den drei Sprachen des Symposiums (Deutsch, Italienisch und Englisch). Neben den Referaten über die Märtyrer einiger Verfolgungswellen – 1946-1988 (Ukraine), 1948-1989 (Rumänien), 1950-1968 (Slowakei), 1915-1920 (Armenier in der Türkei) und 1917-1943 (Russland) – sprachen Vortragende über die Bedeutung des Glaubens und des Christseins in Europa heute und über die kultische Verehrung des Hl. Josaphats aus unterschiedlichen örtlichen Perspektiven und konfessionellen Kontexten.

Die Mitveranstaltung dieser Symposien und Konferenzen durch das ITI ist eine logische und praktische Folge der Gründungsvision des Seligen Papstes Johannes Paul II., dessen Vision in erster Linie auf die Brückenfunktion zwischen Ost und West abzielte. Viele Studierende stammen aus Mittel und Osteuropa, einige davon sind griechisch-katholisch. Zusammen mit Studenten aus Westeuropa, Nordamerika, Afrika und Asien trägt dieser internationale Reichtum zu einer authentischen Erfahrung der universalen Kirche bei, zu einer Kirche, die „mit beiden Lungen atmen muss – Ost und West“ (Johannes Paul II.).

### **Märtyrer des 20. Jahrhunderts – die Sehnsucht nach Frieden**

In Ungarn wird in der Zeit vom 4. bis zum 11. November das Gedenken an das Mária-Pócs-Wunder von 1696 begangen. Die Gedenkwoche steht seit 1989 auch im Zeichen der Überwindung der kirchlichen Leidenszeit während des Kommunismus.

Kardinal Schönborn ging in seiner Ansprache auf die Märtyrer des 20. Jahrhunderts ein. Der Stephansdom atme an diesem Abend im Sinn von Papst Johannes Paul II. mit „beiden Lungen“, der östlichen und der westlichen, betonte er. Er erinnerte daran, dass der 9. November auch der „schmerzliche Gedenktag“ der NS-Pogrome von



„Zum Licht der Auferstehung durch die Dornen der Katakomben. Untergründtätigkeit und Legalisierung der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche.“ Diese Ausstellung des Instituts für Kirchengeschichte der Ukrainischen Katholischen Universität begleitete das Symposium. Sie gibt Einblick in das Leben der Griechisch-Katholischen Kirche der Ukraine, der Slowakei und Rumäniens zur Zeit der sowjetischen Kirchenverfolgung.

1938 sei. Auch die Verfolgungen der Ostkirchen ab 1915 zeigten eine „*unvorstellbare Geschichte des Leids, wenn der Mensch nicht mehr als Abbild Gottes gesehen wird*“. Im Rückblick auf das 20. Jahrhundert bekomme der „Blick auf Christus“ eine starke Evidenz. Nur die Barmherzigkeit Gottes könne der „Flut des Bösen“ eine Grenze setzen.

Der ITI-Großkanzler appellierte an die Gläubigen, insbesondere für die „*dramatisch verfolgten Brüder und Schwestern in Syrien*“ zu beten. Die Menschen würden sich überall nach Frieden sehnen, aber allzu oft werde diese Hoffnung durch Hasspropaganda und Aufhetzung durchkreuzt.

*„Die Kirche muss mit beiden Lungen atmen – Ost und West“*  
Johannes Paul II.

### **Gelebte Ökumene am ITI**

Ein weiterer Grund für die Mitveranstaltung solcher Symposien ist der Dienst an der Kirche

in Österreich. Nach der Römisch-Katholischen Kirche ist die Orthodoxie die zweitgrößte Glaubensgemeinschaft Österreichs, also zahlenmäßig größer als die Muslime oder die evangelischen Kirchen. Ökumene in Österreich bedeutet: eine gute Zusammenarbeit mit den Orthodoxen, die auch ein paar ehemalige römisch-katholische Kirchen der Erzdiözese Wien benützen. Das ITI hat derzeit eine orthodoxe Studentin und wird im nächsten akademischen Jahr einen russisch-orthodoxen Priester mit Familie aufnehmen. Für uns wird dies eine Herausforderung sein, die wir gerne annehmen, um einen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen

griechisch-katholischen und orthodoxen Gläubigen, die nicht immer einfach waren und sind, zu leisten. Jede Herausforderung ist gleichzeitig eine Chance. Wir wollen dieser mit Mut begegnen. Was von einem derartigen Symposium bleibt, ist die Aufgabe, die Früchte zu ernten und weitere Samen zu säen. Wir sind für die großzügige Unterstützung durch unsere Förderer sehr dankbar, unter ihnen die Österreichische und die Amerikanische Bischofskonferenz, Kirche in Not und das Bundesministerium für Europäische und Internationale Angelegenheiten. **Andiamo avanti!** Lasst uns vorwärts gehen. ✂

## „Gott allein genügt“

weiter von Seite 1

Der Lemberger Kirchenhistoriker Prof. Oleg Turij erinnerte daran, dass die kriegerischen und ideologischen Verwüstungen die Ukraine in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwischen 15 und 17 Millionen Tote gekostet hätten.

Das Zeugnis der Märtyrer hat, so Bischof Borys Gudziak, durch die Überwindung des Totalitarismus „die größte Errungenschaft des 20. Jahrhunderts“ erbracht.

Der Ordinarius für Patrologie und Ostkirchenkunde an der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät, Prof. Rudolf Prokschi, zeigte, dass die Kirchenverfolgung 1918 in Russland begonnen habe; 1937 hätten sich immer noch 42 Prozent der Erwachsenen in der damaligen Sowjetunion zur Orthodoxie bekannt, betonte Prokschi. Das sei dann Auslöser für die Kampagne zur physischen Vernichtung der Kirche gewesen. Allein in den Jahren 1937/38 seien rund 150.000 Priester und Ordensleute inhaftiert und die meisten erschossen worden.

Der emeritierte Abt des Stiftes Heiligenkreuz, Gregor Henckel-Donnersmarck, erinnerte an den im Vorjahr verstorbenen Apostolischen Exarchen von Tschechien, Ivan Ljavinec. Ljavinec sei im Krieg als Theologiestudent in Heiligenkreuz gewesen. Als die Rote Armee einmarschierte, habe er aufgrund seiner Sprachkenntnisse mit den Kommandanten verhandeln können und das Stift vor drohender Zerstörung gerettet, so der Abt. Ljavinec ging 1946 von Wien in die Tschechoslowakei zurück. 1955 wurde er festgenommen und 1956 in einem konstruierten Prozess zu vier Jahren Kerker verurteilt. Mit Aufenthaltsverbot in der Ostslowakei belegt, verdingte er sich nach der Freilassung bei der Müllabfuhr sowie als Heizer und Schaffner in Prag. ✂

(Quelle: Erzdiözese Wien, Nachrichten)

# „Eine ewige Neuheit“

## Die Freude des Evangeliums

Zum Abschluss des „Jahres des Glaubens“ veröffentlichte Papst Franziskus am 24. November 2013 das Apostolische Schreiben „Evangelii gaudium“, dem wir in dieser Consortio-Ausgabe in zweifacher Weise besondere Aufmerksamkeit schenken. Es dient auch der Hochschule als eine Art Leitfaden, um über Bildung, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft neu nachzudenken.

Der Evangelisierungsauftrag der Kirche ist stets aktuell – „eine ewige Neuheit“ (E.G. 11-13) – und er betrifft ihr innerstes Wesen. Daran zu erinnern ist das Hauptanliegen. Denn so wird der christliche Glaube gelebt und weitergegeben; so erneuert sich die Kirche in ihrem Innersten und bleibt ihrer von Christus erhaltenen Sendung treu. Nach der ausführlichen Einleitung (E.G. 1-18) folgen fünf Kapitel.

### Die missionarische Umgestaltung der Kirche (E.G. 19-49)

Papst Franziskus ruft zu einer „Reform der Heiligkeit“ auf. Das Evangelium „lädt vor allem dazu ein, dem Gott zu antworten, der uns liebt und uns rettet – ihm zu antworten, indem man ihn in den anderen erkennt und aus sich selbst herausgeht, um das Wohl aller zu suchen.“ (E.G. 39)

Die priesterlichen Hirten, aber auch alle übrigen Gläubigen sollen ihre Brüder und Schwestern „im Glauben oder auf einem Weg der Öffnung auf Gott hin begleiten“ (E.G. 44). Die Kirche ist eine Mutter, die alle aufnimmt, welche guten Willens sind; „sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.“ (E.G. 47) Die Kirche darf nicht um sich selbst kreisen; sie soll den Menschen draußen „die Kraft, das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus anbieten“ (E.G. 49).

In der Welt von heute stellen sich besondere Herausforderungen. Die Kirche setzt in ihrer



Wer ist mein Nächster! Der barmherzige Samariter!  
Jesus und die Schriftgelehrten

Soziallehre naturrechtliche Einsichten und das Unterscheidungsvermögen gemäß dem Evangelium voraus.

### In der Krise des gemeinschaftlichen Engagements (E.G. 50-109)

Die Verkündigung der frohen Botschaft steht vor kulturellen Herausforderungen durch neue religiöse Bewegungen, durch die Privatisierung der Religion und den moralischen Relativismus, durch die Oberflächlichkeit der Informationsgesellschaft und einen individualistischen Le-

Der Evangelisierungsauftrag der Kirche ist stets aktuell – „eine ewige Neuheit“ – und er betrifft ihr innerstes Wesen.

bensstil, der insbesondere die Familien in ihren Aufgaben und Rechten gefährdet (E.G. 61-67).

Der christliche Glaube schlägt Wurzeln in allen Kulturen; dabei kommt der Volksfrömmigkeit entscheidende Bedeutung zu (E.G. 68-70). Den Übeln des Individualismus, der Identitätskrise und des Eifers soll durch eine missionarische Spiritualität begegnet werden (E.G. 78-80). So werden die egoistische Trägheit (E.G. 81-83), ein steriler Pessimismus (E.G. 84-86) und eine spirituelle Weltlichkeit (E.G. 93-101) durch ein Ja zu den neuen, von Jesus Christus gebildeten Beziehungen (E.G. 87-92) überwunden, ebenso die Spaltungen und der Streit (E.G. 98-101). Die Wertschätzung der Frau in Gesellschaft und Kirche soll zunehmen (E.G. 103).

### **Die Verkündigung des Evangeliums (Nr. 110-175)**

Das ganze Volk Gottes ist kraft der Taufe zur Verkündigung der frohen Botschaft aufgerufen (E.G. 111-134). Der Homilie (E.G. 135-144)

und ihrer Vorbereitung (E.G. 145-159) widmet der Papst besondere Aufmerksamkeit. Die Katechese und geistliche Begleitung sollen auf der Grundlage des Wortes Gottes die Schönheit der geoffenbarten Wahrheit und des

Heilshandelns Gottes aufzeigen (E.G. 160-175). Die Darlegung der christlichen Moral lädt „zum Wachsen in der Treue gegenüber dem Lebensstil des Evangeliums“ ein (E.G. 168).

### **Die soziale Dimension der Evangelisierung (E.G. 176-258)**

Das Bekenntnis des Glaubens und die soziale Verpflichtung im Sinne der christlichen Bruderliebe gehören zusammen (E.G. 178-181). Speziell geht der Papst auf die Problematik der gesellschaftlichen Eingliederung der Armen (E.G. 186-216) und auf die Förderung des Friedens (E.G. 217-237) und des sozialen Dialogs (E.G. 238-258) ein. Einer Globalisierung der Gleichgültigkeit stellt er die universale Botschaft der christlichen Liebe entgegen. Er hält an der unantastbaren Würde jedes Menschenlebens fest und setzt sich für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder ein (E.G. 213-214).

### **Evangelisierende mit Geist (E.G. 259-288)**

Alle Gläubigen sollen sich „ohne Furcht dem Handeln des Heiligen Geistes öffnen“ (E.G. 259). So können „Motivationen für einen neuen missionarischen Schwung“ (E.G. 262-283) gefunden und vertieft werden. Die Jungfrau und Gottesmutter Maria wird als „Mutter der Evangelisierung“ (E.G. 284-288) vorgestellt, die uns wie ein Stern den Weg zu Christus weist und zu Gott führt.

Sicher wird dieses Papstschreiben der Kirche in den nächsten Jahren als wichtige Inspiration für die Verkündigung der frohen Botschaft dienen. Das ITI wird entsprechend seinem Charisma dabei mit voller Freude mithelfen. ✨

Einer Globalisierung der Gleichgültigkeit stellt der Papst die universale Botschaft der christlichen Liebe entgegen.



*Zur Person:* Josef Spindelböck, Dr. theol. habil., geb. 1964 in Kirchberg in Tirol, ist Priester der Diözese St. Pölten und Mitglied der Gemeinschaft vom Heiligen Josef. Er unterrichtet als Ordentlicher Professor für Moraltheologie und als Dozent für Ethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten sowie als Gastprofessor am ITI in Trumau. 2004 habilitierte er sich an der Universität Lublin.



# Nein zu einer Wirtschaft, die ausschließt!

Papst Franziskus ermahnte mit seinem ersten Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ vom 24. November 2013 Politik und Wirtschaft. Kardinal Schönborn wandte sich in einem Vortrag in Deutschland am 28. Oktober 2013 ebenfalls an die Wirtschaft und analysierte Fehlentwicklungen aus europäischer Sicht.

Eine Zusammenschau von brisanten Fragen ermöglichen die Aussagen des Papstes zur Wirtschaft in Verbindung mit denen unseres Großkanzlers, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, anlässlich einer ITI-Veranstaltung in Deutschland. Jeder Wirtschaftsreibende wird früher oder später mit ethischen Fragen konfrontiert werden. Die Hochschule nimmt dieses Apostolische Schreiben zum Anlass, um auch auf ihr Seminarangebot hinzuweisen – denn Ethik kann man nicht kaufen.

*„Ebenso wie das Gebot ‚du sollst nicht töten‘ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen‘ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte an der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung.“* Damit leitet der Heilige Vater das Apostolische Schreiben zu wirtschaftlichen Fragen unter Punkt 53 ein und führt dann weiter aus: *„Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern ‚Müll‘, ‚Abfall‘.“* Das Ausgrenzen vor allem Jugendlicher auf dem Arbeitsmarkt erreicht auch in vielen Ländern Europas dramatische Größenordnungen. Durch eine fehlgeleitete Bildungspolitik werden junge Menschen nicht adäquat ausgebildet und den Firmen wird durch Überregulierung – besonders des Gewerbes und der kleinen Unternehmen – das Anbieten von Arbeitsplätzen erschwert. Auch auf anderen Gebieten kommt es bei uns im Westen zur Ausgrenzung und zum Verdrängen vieler Menschen an den Rand der Gesellschaft, beispielsweise



*Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Gespräch mit Papst Franziskus, drei Tage nach seiner Wahl*

im Zusammenleben der Alten mit den Jungen oder der Immigranten mit den Einheimischen. In seinem Vortrag meinte Kardinal Schönborn kritisch zur Entwicklung des Wirtschaftssystems der letzten Jahre, dass sich bei uns (im „freien Westen“) die Frage gewissermaßen spiegelverkehrt stelle: Es gehe darum, die *„grundlegenden Tugenden des Wirtschaftslebens, die in unserem Land den Wiederaufbau ermöglicht haben, zu erhalten und zu pflegen.“*

Sehr wichtig sind die Feststellungen des Heiligen Vaters unter Punkt 57 zur Ethik: *„Sie wird als kontraproduktiv und zu menschlich angesehen, weil sie das Geld und die Macht relativiert. Man empfindet sie als eine Bedrohung, denn sie verurteilt die Manipulierung und die Degradierung der Person. Schließlich verweist die Ethik auf einen Gott, der eine verbindliche Antwort erwartet, die außerhalb der Kategorien des Marktes steht. Für diese, wenn sie absolut gesetzt werden, ist Gott unkontrollierbar, nicht manipulierbar und sogar gefährlich, da er den Menschen zu seiner vollen Verwirklichung*

**Ein neu erwachender Glaube erweist sich als eine Hoffnungskraft, die ungeahnte Ressourcen mobilisieren kann.**

*ruft und zur Unabhängigkeit von jeder Art von Unterjochung.“*

Darauf ist die Kirche in all ihren Sozialzyklen eingegangen und hat „*die menschliche Person als Grund, Träger und Ziel*“ (Zweites Vatikanisches Konzil, GS 25,1) in den Mittelpunkt gestellt. Spezialisiert auf diese Themenkomplexe bietet die Hochschule im Rahmen des bereits erwähnten ITI-Leadership Forums spezielle Seminare und philosophische Vertiefung an.

Papst Franziskus wendet sich dann unter Punkt 58 an die politischen Führungskräfte: „*Das Geld muss dienen und nicht regieren! Der Papst liebt alle, Reiche und Arme, doch im Namen Christi hat er die Pflicht daran zu erinnern, dass die Reichen den Armen helfen, sie achten und fördern müssen. Ich ermahne euch zur uneigennützigsten Solidarität und zu einer Rückkehr von Wirtschaft und Finanzleben zu einer Ethik zugunsten des Menschen.*“ Zu recht bemerkt Kardinal Schönborn zu diesem Thema: „*Nicht der Markt ist böse, nicht die freie Wirtschaft mit*

*ihrem Spiel von Angebot und Nachfrage. Böse kann nur deren Missbrauch sein, der mit der menschlichen Freiheit getrieben wird.*“

In seinem Ausblick auf die Zukunft Europas weist Schönborn auf die drängende Frage der Nachhaltigkeit unseres Wirtschaftens hin: „*Ich glaube, dass nur ein neues intensives Bewusstsein von der Endlichkeit, der Begrenztheit des Menschen und der Welt und ihrer Ressourcen hier einen langfristigen und nachhaltigen Wandel bringen kann. Es geht erneut um das Bewusstsein, dass, wie das Kirchenlied sagt „wir nur Gast auf Erden sind“, wir auf eine ewige Heimat zugehen und einmal vor Gott Rechenschaft über unser Leben zu geben haben. (...) Ein neu erwachender Glaube erweist sich als eine Hoffnungskraft, die ungeahnte Ressourcen mobilisieren kann.*“ Diese Art der Mobilisierung verstehen wir auch als Auftrag der Hochschule und wir bemühen uns, vor allem mit dem ITI-Leadership Forum, Menschen zu erreichen, die es als ihr persönliches Ziel ansehen, Wirtschaft und Gesellschaft zum Guten hin zu verändern. ✂

## ITI-LEADERSHIP FORUM

# Ethik für Führungskräfte

„Ist Ethik käuflich?“, titelte kürzlich die Wochenzeitung DIE ZEIT. Die Antwort der Hochschule auf diesen Trend findet sich im ITI-Leadership Forum – mehr als nur ein Ethikkurs. Mit philosophisch, theologischem „Know-how“ werden die „heißen Eisen“ angesprochen und überraschende Antworten formuliert.

Das ITI-Leadership Forum richtet sich an Führungskräfte und solche, die es werden wollen. Es hilft, in den „Schätzen der Weisheit“ Antworten auf die brennenden Fragen unserer Zeit zu finden.

„*Verantwortung zu tragen und zu erfüllen, erfordert nicht allein hohe Fachkompetenz, organisatorische und soziale Fähigkeiten, sondern auch klare Werte, ein gründliches Verständnis des Menschen und seiner Berufung. Das Leadership Forum, in dem diese fundamentalen Fragen auf der Basis der reichen philosophischen und christlichen Tradition reflektiert werden, ist sehr zu begrüßen!*“ (Dr. Christoph Kardinal Schönborn)

**Informationen:** DI Alexander Pachta-Reyhofen, E: a.pachtareyhofen@iti.ac.at



# Christliche Haltungen – wirtschaftlicher Sachzwang

## Abenddiskussion in der Wirtschaftskammer Österreichs

Am 21. Mai 2013 lud die Wirtschaftskammer Österreich Persönlichkeiten aus Industrie und Politik in die Sky Lounge über den Dächern von Wien, um der Frage nachzugehen: *„Wie kommen wir wieder zu gelebten Werten in der Wirtschaft? Woher nehmen wir die Anleitung für unser tägliches unternehmerisches Handeln?“*



*Rund 50 Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik waren in die Sky Lounge der Österreichischen Wirtschaftskammer gekommen. Auf dem Podium: Gewinn-Herausgeber Georg Waldstein, MIBA-Eigentümer Dr. Peter Mitterbauer, Dr. Michael Prüller, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese Wien, die ITI-Professoren Dr. Markus Riedenauer und Dr. Jean Yves Brachet.*

Der Präsident der Österreichischen Wirtschaftskammer, Dr. Christoph Leitl, betonte einleitend die Rolle Europas im Wettbewerb der Weltwirtschaft und die der Wirtschaft als Brückenbauer. Dabei betrachte er in der Wirtschaft neben den materiellen Komponenten auch die geistig sinnerfüllende als tragend. Die Grundwerte der christlichen Soziallehre seien bei aller notwendigen Suche nach Innovationen unverzichtbar.

ITI-Studiendekan Dr. Bernhard Dolna sprach sich in seinem Referat für eine Ausgewogenheit von Arbeit und Ruhe aus und verwies auf die im Gegensatz zu den USA gut entwickelte Feier- und Festkultur in Europa. ITI-Professor, Jean Yves Brachet, sehe in Kardinaltugenden wie Klugheit und Gerechtigkeit richtige Wege zum Gemeinwohl. In der anschließenden Podiumsdiskussion kamen die Wortmeldungen

aus der Unternehmenspraxis zum Tragen. MIBA-Eigentümer Dr. Peter Mitterbauer betonte, dass er die Grundlagen für einen langfristigen Erfolg in einer Unternehmenskultur suche und auch finde. Er sagte, dies sei gegeben, wenn man *„Respekt vor der Leistung des Anderen hat, Vorgesetzte Anstand vorleben und Ehrlichkeit im Umgang mit den Mitarbeitern zeigen.“* Dem zugrunde liege das „richtige“ Menschenbild. Weiters meinte er, keinen Gewinn zu machen sei unethisch. Womit das Stichwort für Gewinn-Herausgeber Georg Waldstein fiel. Dieser sehe ein vordringliches Problem in den großen anonymen Kapitalgesellschaften, wo wegen der vielen Unternehmenseinheiten von oben nach unten keine vorbildliche Ethik

Wie die Ethik in einem Weltkonzern hochgehalten werden könne, dafür finde man nicht so leicht eine passende Antwort.

ausstrahle. Wie die Ethik in einem Weltkonzern hochgehalten werden könne, darauf finde man nicht so leicht eine passende Antwort. Mit auf dem Podium auch ITI-Professor Dr. Markus Riedenauer, der auf die Rolle der Berater hinwies und dazu riet, Fragen präzise zu fassen und vorrangige Ziele zu definieren. Peter Mitter-

bauer betonte das Gemeinschaftsstiftende eines Unternehmens und meinte, dass innerhalb der verschiedenen Tugenden Prioritäten festgelegt werden müssten. In einer „Kultur der Chancen“ sehe er die Möglichkeit, mit weniger Vorschriften und Bürokratie weiterzukommen. ✂



*Zur Person:* DI Alexander Pachta-Reyhofen ist Entwicklungsdirektor für Europa am ITI. Dieser Aufgabenbereich umfasst u.a. Fundraising und innovative Öffentlichkeitsarbeit. Nach einem Elektrotechnik-Studium und einer Industriekarriere bei der Industriellenvereinigung, Kapsch, Siemens und der Meindl Bank kam er 2009 an die Hochschule Trumau. Zu seinen Aufgaben zählt auch die Betreuung des ITI- Leadership Forums.

## ITI-VORTRAGSREIHE

# Brisante Themen unserer Zeit

Ziel dieser Vortragsreihe ist die unterrichtsbegleitende Sensibilisierung der Studierenden auf die drängenden Fragen unserer Zeit. Zwei Vorträge, die den Finger in die Wunden unserer Gesellschaft legen.



## Die globale sexuelle Revolution

### Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit

Die international renommierte Soziologin, Buchautorin und Mutter von drei Kindern, Gabriele Kuby, referierte am ITI zum Thema der sexuellen Revolution und zeigte wie weit die „planmäßig“ organisierte Umerziehung der Gesellschaft durch die Genderideologie bereits gediehen ist.

Eine erste Übersicht über alle relevanten Bereiche der gegenwärtigen „anthropologischen Revolution“, wie Papst Benedikt XVI. die gesell-

schaftlichen Umbrüche unserer Zeit bezeichnet, deren Kern die Auflösung der Geschlechtsidentität des Menschen ist, präsentierte Gabriele



Kuby am ITI einer aufmerksamen Zuhörerschaft. „Die globale sexuelle Revolution, vorangetrieben von UN und EU, hat sich zunächst hinter dem Rücken der Öffentlichkeit in Politik, Institutionen und Ausbildungseinrichtungen eingeschlichen. Inzwischen ist daraus längst ein gewaltiges gesellschaftliches Umerziehungsprogramm geworden, welches die Voraussetzungen einer freiheitlichen Gesellschaft zerstört und zunehmend totalitäre Züge annimmt“, sagte Gabriele Kuby.

Der Kern der globalen Kulturrevolution sei die Deregulierung der sexuellen Normen. Die Vortragende führte weiter aus, dass „die Deregulierung der Finanzmärkte diese der unersättlichen Gier der Reichen nach noch mehr Geld und Macht ausliefert, so liefert die Deregulierung der sexuellen Normen den Menschen der unersättlichen Gier nach sexueller Lustbefriedigung aus. Die Aufhebung moralischer Begrenzungen der Sexualität erscheint als ein Zuwachs an Freiheit, führt aber in die Bindungs- und Beziehungsunfähigkeit und somit zur Auflösung der tragenden sozialen Strukturen.“ Gender-Mainstreaming geht auf die amerikanische Feministin Judith Butler zurück und beziehe sich nicht auf die „substantielle Gleichheit“ von Männern und Frauen, sondern habe die Auflösung der Heterosexualität als Norm zum Ziel. Judith Butler spricht davon, dass die „Zwangsheterosexualität“ durch die subjektive Selbstbestimmung des Geschlechtes aufgehoben werden müsse. ✂

Gender-Mainstreaming strebt nicht nur die Herstellung von „substantieller Gleichheit“ von Männern und Frauen an, sondern die Auflösung der Heterosexualität als Norm.

## „Die Tyrannei der Wahl“

### Vom ambivalenten Umgang mit Menschenrechten in einer säkularen, liberalen Gesellschaft

Dr. Christiaan Alting von Geusau zeigte in seinem Vortrag auf, wie Menschenrechte für die Legitimierung der jeweiligen ideologischen Positionen herangezogen werden. Deutlich sichtbar werde das an der Debatte um das „Recht auf Abtreibung“, das selbstredend mit dem „Recht auf Leben“ kollidiere.

In der modernen westlichen Gesellschaft sind Menschenrechte Teil des Grundgerüsts unserer Demokratie. Wir können uns eine Gesellschaft ohne Festschreibung von Menschenrechten gar nicht mehr vorstellen. Mit dem Inkrafttreten der EU-Grundrechte-Charta am 1. Dezember 2009 gilt auch ein Grundrechtekatalog auf EU-Ebene.

„Aber wie sinnvoll sind unsere modernen Menschenrechte eigentlich?“, so der Vortragende. Der Begriff Menschenrechte werde in unserer vom Relativismus geprägten Gesellschaft immer weiter ausgehöhlt. Das durch die Menschenrechte Schützenswerte werde durch neue, ideologisch geprägte „Menschenrechte“ bedroht.



Das durch die Menschenrechte Schützenswerte werde durch neue, ideologisch geprägte „Menschenrechte“ bedroht.

Die Unterschiede zwischen wahren, vom Naturrecht abgeleiteten und ideologisch geprägten „Menschenrechten“ in der modernen Gesellschaft seien meist unklar.

Christiaan Geusau ging der spannenden Frage nach, wie das christlich geprägte Menschenbild und der Begriff der Menschenwürde ihren Platz in einer säkularen Gesellschaft finden können, um zu einem richtigen Verständnis von Menschenrechten zu kommen. Weiters zeigte er, wie die philosophische Analyse des Konzepts der Menschenwürde in Verbindung mit der historischen in der gängigen Diskussion zu neuen Perspektiven führen könne.

Wenn die subjektive Wahlfreiheit zur höchsten „Norm des Rechts“ erklärt werde, dann würde

diese alle anderen Normen übertrumpfen, auch das „Recht“ selbst. Das würde, so der Vortragende, zu einem relativen Konzept der Menschenwürde und der darauf aufbauenden Menschenrechte führen. Die Menschenrechte, deklariert unter einer solchen „Tyrannei der Wahlfreiheit“, würden entweder selbst verletzt oder verletzend angewandt, da menschliches Leben, dessen Würde und seine Freiheit einer Interessensabwägung unterliegen würden. Das stärkere Interesse setze sich auf Kosten des schwächeren durch, die „Norm des Rechts“ werde durch die „Norm des Wunsches“ ersetzt. Deshalb müssten die Menschenrechte wieder humanisiert und ihr ureigenster Grund wieder entdeckt werden. Dafür seien eine gründliche Analyse und die Kenntnis der Geschichte und Entwicklung der Menschenrechte notwendig. ✂

## Fachtagung: „Glück und Seligkeit“

Im April 2013 fand ein prominent besetzter interdisziplinärer Kongress im Palais Liechtenstein in Wien statt, bei dem das ITI als Mitveranstalter fungierte.



Die heutige Glücksforschung stoße an ihre Grenzen, wolle sie den Weg zum „großen, langfristigen Glück“ weisen, so der Tenor dieser Tagung, die Grenzfragen zwischen Psychologie und Spiritualität unter dem Motto „Glück und Seligkeit“ diskutierte. Ob ein Leben glücke, hänge, so die Vortragenden aus Psychologie, Philosophie, Neurowissenschaften und Theologie, auch von der Arbeit an der eigenen Person, dem Erwerb von Tugenden und dem Zugehen auf andere ab.

Prof. Dr. Hanna Barbara Gerl Falkovitz führte zum Thema „Sieben Wege zum Unglücklichsein: Die Todsünden“ aus, dass: „in der mittelalterlichen Handwerkersprache ein Deckel, der genau in die Topföffnung passte, ein „gelükke“ war, eben ein Glück. Entsprechend ist Un-Glück ein Deckel, der nicht passt. Nun gibt es Verhaltensweisen, die tatsächlich das Leben verfehlen und

*verbauen; die Weisheit der Tradition nannte sie Todsünden, weil sie letztlich lebensunfähig machen und im Absturz enden.“*

Bedenken gegenüber Moden der Glücksforschung äußerte Heiko Ernst, Chefredakteur der Zeitschrift „Psychologie heute“ und ITI-Großkanzler, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, sagte

in seinem Abschlussstatement: „Wir sind dazu geschaffen, glücklich zu sein, daher ist uns die Sehnsucht nach Glück von Gott mitgegeben. Was „glücklich sein“ bedeutet, lässt sich aber nicht so einfach theoretisch bestimmen, sondern muss erfahren werden, sowohl persönlich als eigenes glückliches Leben als auch in der Wahrnehmung anderer, glücklicher Menschen.“ ✂

## ITI-NEWS-FLASH

# Ihr seid das Salz der Erde: Graduierung 2013



Am 8. Juni 2013 überreichte der päpstliche Nuntius, Erzbischof Dr. Peter Stephan Zurbriggen, die Abschlussdekrete an 20 Absolventen, die aus Österreich, Weißrussland, Deutschland, Indien, Irland, den Niederlanden, Rumänien, der Slowakei und der Ukraine sowie aus den USA stammen. Gerade bei solchen Feiern wird die Internationalität, die die Hochschule wesentlich prägt, deutlich sichtbar. Es sind eben diese Absolventen, weltweit verbunden in Freundschaft und Hilfsbereitschaft, in deren zukünftiger Arbeit

die Saat des Studiums aufgehen wird. Nuntius Zurbriggen bekräftigte, dass die ITI-Methode – Theologie und Philosophie an Hand der Quellen zu studieren – ein tragfähiges Fundament für alle weiteren Lebensaufgaben sei. Der ITI-Chor, unter der engagierten Leitung von Johannes van Voorst tot Voorst, umrahmte die Feier mit Palestrinas „Sicut Cervus“ aus Psalm 42, das dem ITI auch zum zukunftsweisenden Motto wurde: „Zurück zu den Quellen“. ✂



## Politische Sensibilisierungsarbeit im In- und Ausland



ITI-Absolventin Dr. Gudrun Kugler sprach am 21. Mai 2013 bei der OSCE-Konferenz in Tirana, Albanien, über Religionsfreiheit für Christen in Europa und zeigte auf, dass Christen auch in europäischen Ländern von immer mehr Intoleranz

und Diskriminierung betroffen seien. Dabei waren Vertreter von 57 Regierungen anwesend. Es sei eine Sensibilisierung gegenüber Übergriffen dieser Art zu beobachten und, so die Expertin, es würden sich nun auch europäische Organisationen verstärkt dieses Problems annehmen.

Gudrun Kugler ist u. a. Vorsitzende der ÖVP-Frauen im 15. Wiener Gemeindebezirk und kandidierte bei der Nationalratswahl 2013. Sie wurde in der ÖVP bundesweit insgesamt Vorzugsstimmendritte (beste nach den Spitzenkandidaten Kurz und Spindelegger). ✂

## Singen zur Ehre Gottes: KISI-Kids zu Gast am ITI

Im September 2013 waren die KISI-Kids zu Gast am ITI in Trumau, ein bunt gemischter Chor von Kindern zwischen 4 und 18 Jahren. Der von den KISI-Kids im Schloss angebotene Workshop bordete beinahe über, zumal viele Kinder aus Trumau und Umgebung mit Begeisterung daran teilnahmen. Glanzvoller Höhepunkt war die Aufführung des PAULUS-Musicals, zu dem 280 Besucher in die Trumauer Pfarrkirche strömten. Mit bewegenden, spannenden und auch lustigen Tanzszenen führten die Kinder und Jugendlichen durch das Leben des Apostels Paulus.



Der Verein KISI (God's singing kids) besteht seit 20 Jahren und versteht sich als eine katholische Bewegung mit ökumenischem Auftrag ([www.kisi.at](http://www.kisi.at)). ✂

## Das ITI gratuliert: 875 Jahre Trumau



*Kardinal Schönborn beim gemütlichen Teil des Jubiläums im Gespräch mit Bundeskanzler Werner Faymann, Gabriele Heinisch-Hosek und Otto Pendl.*

An einem strahlenden Frühlingstag im Mai feierte Trumau sein 875-jähriges Bestehen. Ehrengäste aus Kirche, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nahmen an dieser Feier teil. Das ITI, das von der Gemeinde Trumau so offen aufgenommen wurde, und – allen voran – von Bürgermeister Otto Pendl jede erdenkliche Unterstützung erfuhr, feierte von Herzen mit. ✂



## SCHOLA THOMAS MORUS: Eine Frucht der Hochschule Trumau



Ein ambitioniertes, neues katholisches Gymnasium öffnete im September 2013 in Baden bei Wien seine Pforten, mitgetragen von einer Gruppe katholischer Eltern und einigen ITI-Mitarbeitern. Die Schola Thomas Morus möchte Kindern und ihren Eltern Freude am Glauben und Freude am Lernen vermitteln.

Die Schola Thomas Morus ist eine nach dem österreichischen Privatschulgesetz errichtete und offiziell genehmigte Statutschule in freier Trägerschaft. Sie lebt ihre katholische Identität im Einklang mit der Lehre und im Herzen der Kirche. Sie ist in jeder Hinsicht unabhängig und untersteht (abgesehen von den gesetzlichen Vorschriften) keinen staatlichen, politischen und kirchlichen Organisationen, Orden, Gruppierungen und Bewegungen. Mehr Informationen unter: [www.scholathomasmorus.at](http://www.scholathomasmorus.at)

*„Bildung ist, das sichtbar zu machen, was als Keim verborgen liegt.“*

Hl. Thomas Morus  
(1478-1535)

## Erweiterung der Bibliothek: Bücherspende der Dominikaner

Dank der großzügigen Unterstützung durch die Dan Murphy Foundation konnte die längst fällige Erweiterung der Bibliothek durchgeführt werden. Die überaus umfangreiche und wertvolle Bücherspende von 16.000 Bänden aus dem Dominikaner-Kloster in Graz kam über Vermittlung von ITI-Professor Michael Wladika zustande.



Die Bibliothek, Aushängeschild und Herzstück jeder Hochschule, hat eine substantielle Erweiterung erfahren. Mit großer Sorgfalt hat unsere Bibliothekarin, Mag. Oksana Stanishevska, bei der Einrichtung der neuen Räume und der Aufarbeitung der Bestände mitgewirkt.

Mit besonderer Freude segnete ITI-Großkanzler Kardinal Dr. Christoph Schönborn die neuen Räume und die Bücher. Brachte er doch die Festgäste mit einer überraschenden Geschichte zum Staunen. Als junger Dominikaner sei er selbst Bibliothekar des Grazer Konvents gewesen und mit all diesen Büchern bestens

vertraut. Als er hörte, dass eben diese Bibliothek aufgelöst werden müsse, so der Kardinal, habe sein Herz geblutet. Aber, *„als ich hörte, dass die Bestände an das ITI übergeben werden, da jubelte mein Herz erneut über die Vorsehung Gottes.“* ✂

# Führungswechsel am Internationalen Theologischen Institut (ITI)

10. Februar 2014: Dr. MMag. Christiaan Alting von Geusau übernimmt von Msgr. Prof. Dr. Larry Hogan die Präsidentschaft der Katholischen Hochschule Trumau



ITI-Großkanzler, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, ernannte den langjährigen Vizepräsidenten (Entwicklung) der Hochschule, Christiaan Geusau, zum Präsidenten. Der Bestellung des neuen Rektors, die von der Bildungskongregation (Vatikan) bestätigt wurde, gingen eingehende Beratungen mit dem internationalen Kuratorium der Hochschule voraus. Kardinal Schönborn dankte Msgr. Dr. Larry Hogan, der die

Hochschule acht Jahre leitete, für seinen außerordentlichen Einsatz. Er würdigte seine Beziehungen zum Judentum, seine Arbeit als Professor für Altes Testament und seine Verdienste um die Bildungsarbeit am ITI. Msgr. Dr. Hogan wird nach einem Sabbatical seine Lehrtätigkeit am ITI wieder aufnehmen.

*„Diese Hochschule ist erwiesenermaßen eine hervorragende Bildungsstätte für zukünftige*

*Führungskräfte in Kirche und Gesellschaft und ein fruchtbarer Boden für viele Initiativen der Neuevangelisierung in Österreich und der ganzen Welt. Es ist eine Freude, diesen Auftrag weiter entwickeln zu dürfen“, so Christiaan Geusau.*

Dr. MMag. Christiaan Alting von Geusau ist niederländischer Staatsbürger, verheiratet und hat 5 Kinder. Er studierte ein Jahr Philosophie und Theologie an der Franziskanischen Universität in Steubenville (USA) und danach Rechtswissenschaften an Universitäten in den Niederlanden und Deutschland. Bevor er 2004 an das ITI kam und mit seiner Familie nach Österreich übersiedelte, war er als Anwalt bei internationalen Kanzleien in Amsterdam und Brüssel tätig. 2012 promovierte er nebenberuflich an der Universität Wien mit einer Dissertation über „Human Dignity and the Law in post-War Europe“, herausgegeben bei Wolf Publishers (2013). Er unterrichtet, hält Vorträge und publiziert international zu Themen wie Bildung, Menschenrechte und Menschenwürde.

Als langjähriger Mitarbeiter der Hochschule ITI hat er bereits in den letzten Jahren Inhalte und Ziele der Hochschule wesentlich mitgetragen. ✨



## **Internationales Theologisches Institut**

Hochschule für  
Katholische Theologie

Schlossgasse 21  
A-2521 Trumau  
www.iti.ac.at  
administration@iti.ac.a

## **Bankverbindung:**

Raiffeisenbank Baden  
Raiffeisenstr 15  
2521 Trumau  
Konto: 414.078  
BLZ: 32045  
IBAN: AT63 3204 5000 0041 4078  
BIC: RLNW ATWW BAD

*Impressum:* Internationales Theologisches Institut

*Inhalt:* Christiaan Alting von Geusau

*Chefredakteurin:* Christine Wiesmueller

*Graphiker:* Ron Lawson

*Bilder:* ITI-Mitarbeiter und Ruprecht

DVR-0029874(040)

**Sicher Online spenden!**  
unter: [www.iti.ac.at](http://www.iti.ac.at)

